

## Gestern & Heute

# Eine große Ausstellung im Museum am Rothenbaum lenkt den Blick auf die Menschen entlang der Seidenstraßen und beleuchtet einen Mythos

## Steppen & Seidenstraßen

12.12. — 27.6.21

Museum am Rothenbaum  
www.markk-hamburg.de

Von  
Falk Schreiber

**D**er Warenaustausch zwischen West und Ost floriert. Wissenschaftler und Künstler sind in beiden Welten zu Hause, es herrscht eine rege Migra-

tion entlang der Handelsrouten, auch unterschiedliche Religionen treffen hier aufeinander. Allerdings auch Krankheiten: Eine tödliche Pandemie breitet sich von China ausgehend entlang der Warenströme aus und verheert ganze Landstriche. Eine Beschreibung des Jahres 2020? Nicht unbedingt: Seit ungefähr 115 vor Christus herrschte rege Handelstätigkeit zwischen Europa und Ostasien auf Routen, die man heute als „Seidenstraßen“ bezeichnet, wegen des hauptsächlich aus China nach Westen exportierten Luxusguts Seide. Zum Erliegen kam der Prozess im 14. Jahrhundert, als die Pest aus Asien entlang dieser Routen nach Europa kam.

Bis heute übt die Seidenstraße (die weniger eine konkrete Straße als ein Geflecht unterschiedlicher Handelswege darstellt) eine große Faszination auf die Weltgesellschaft aus, nicht zuletzt, weil man spürt, dass Multikulturalismus, Weltoffenheit und Globalisierung hier einen frühen Vorläufer haben. Diese Faszination taucht bis heute auf, wenn die chinesische Road-Belt-Initiative (eine Reihe von Infrastrukturprojekten, die den Handel mit Europa erleichtern sollen) sich selbst als „Neue Seidenstraße“ bezeichnet. Ein wenig ist so etwas eine Mogelpackung, weil es auf Völkerverständigung abzielt, wo es in Wahrheit nur um Wirtschaft geht. Aber auch, weil in China so getan wird, als ob es jene „Neue Seidenstraße“ schon geben würde. „Manche geplanten Straßen und Eisenbahnverbindungen existieren oft im Kopfschon als Realitäten“, beschreibt Maria-Katharina Lang den Komplex. „Und wenn wir nachfragen, was in Wirklichkeit da ist, dann gibt es das zum Teil gar nicht. Aber es ist ein Geflecht, das sich ständig verändert.“

geweckt, genauer zu erforschen, was da vor sich geht – und inwiefern die Bautätigkeit im Nirgendwo mit den alten und neuen Seidenstraßen zusammenhängt.

Das Ergebnis von Langs durch den Wissenschaftsfonds Österreich geförderten Untersuchungen ist die Ausstellung „Steppen & Seidenstraßen“, die ab Dezember im Museum am Rothenbaum (MARKK) zu sehen sein wird.

Keine Schau, die sich auf den Marketingbegriff der Seidenstraße konzentriert, sondern eine, die die Zwischenräume in den Blick nimmt. „Seidenstraße als Begriff hat eine große Wirkung“, sagt Lang. „Weil das ein Begriff ist, der bei vielen einen weiten Raum mit mythischen Geschichten eröffnet, mit Bildern von Wüsten und Kamelkarawanen.“ Sie schaut aber nicht an die Start- und Endpunkte des Weges, nicht unbedingt nach Peking und nach Hamburg, sondern an die Orte dazwischen, dorthin, wo eigenartige Straßen durch die Wüste verlaufen. Auf die Steppe – was hier ungenau den gesamten Raum meint zwischen Kaukasus und Innerer Mongolei, die Region, die von den Handelsrouten durchquert wird.

Als Durchqueren lässt sich auch die Präsentation im Museum am Rothenbaum verstehen: Die von Christian Sturminger gestaltete Ausstellungsarchitektur ist eine begehbare, von dem Künstler Johannes Heuer entworfene, imaginäre Karte. „Wir bieten ein paar Wege an, die sich durch die Objekte und die Geschichten, die wir zu diesen Objekten gefunden haben, ergeben“, erklärt Lang. Und auf diesen Wegen finden sich dann „Objekte der Begegnungen“ zwischen Ost und West, zwischen Kunst und Wissenschaft – wie etwa die Landkarte Tianxia Yutu aus der Sammlung des MARKK, die 25 handgezeichnete Karten chinesischer Regionen enthält und im 18. Jh. aus einer Kooperation chinesischer und europäischer Spezialisten hervorging. Ein anderer Weg führt zu „Objekten der Begierde“, also das, was zwischen Ost und West gehandelt wurde: Seide, Gold, Rohstoffe,

Tee. Und der dritte Weg zeigt „Objekte der Kunst“, das ist Lang besonders wichtig: dass die Ausstellung auch zeigt, wie zeitgenössische Künstler sowohl aus Europa als auch aus Asien auf den Komplex blicken.

Die Künstlerin Nomin Bold hat zum Beispiel das Gemälde „Time Link“ gefertigt, das in sich überlagernden

Schichten auf die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart verweist.

Und da nimmt „Steppen & Seidenstraßen“ tatsächlich eine Position ein, die zurückgreift auf das, was die frühe Globalisierung zwischen China und Hamburg schon einmal erreichte: dass aus einer rein ökonomisch geprägten Struktur plötzlich mehr erwuchs. Gegenseitige Wertschätzung, Austausch, Kontakt, Völkerfreundschaft.

Kamelkarawane Gobi-Altai, Mongolei 1962



FOTO: MONGOLIAN STATE ARCHIVE

Eine neue Straße in der Wüste Gobi, Mongolei 2018



FOTO: MARIA-KATHARINA LANG

Lang ist eine Fachfrau für das Thema: Die Kulturanthropologin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist spezialisiert auf die Mongolei, und während langer Flüge über die asiatische Steppe fiel ihr auf, dass sich die Landschaft dort verändert. „Zum Beispiel die Wüste Gobi, das ist oft ein wunderschönes Bild von oben. Aber beim genaueren Hinsehen sind auf einmal eigenartige Krater und seltsame Wege zu erkennen.“ Langs Interesse war